

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

03.12.2021

Inhalt

EWN

1 Wirtschaft fordert ganzen Instrumentenkasten an Hilfen <i>Nordkurier - Neubrandenburger Zeitung Stargard, 03.12.2021</i>	3
2 Die Dimensionen beim Rückbau eines Kernkraftwerks <i>HENTSCHKE BAU(T), 03.12.2021</i>	5
3 Kernkraftwerk Grohnde wird am 31. Dezember abgeschaltet <i>Welt.de, 01.12.2021</i>	11
4 „Transport ist das größte Problem“ <i>Westfalen-Blatt - Höxtersche Zeitung, 02.12.2021</i>	12
5 Ministerien sichern in Sachen Atommülllager Transparenz zu <i>Neue Westfälische - Höxtersche Kreiszeitung, 02.12.2021</i>	14
6 Diskussion: Die Suche nach einem atomaren Endlager <i>HarzKurier, 03.12.2021</i>	15

Wirtschaft fordert ganzen Instrumentenkasten an Hilfen

Vor Kurzem war in den Unternehmen noch viel Optimismus im Spiel, doch das ist vorbei. Einige Branchen treffen die Einschränkungen und Auflagen besonders hart, ohne dass bisher Hilfe in Sicht ist. In ländlichen Regionen ist die Dramatik offenbar noch höher.

Neubrandenburg. Die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern fordert die Reaktivierung bewährter Corona-Hilfen für die Unternehmen. „Wir brauchen wieder den ganzen Instrumentenkasten“, mahnte Torsten Haasch, Hauptgeschäftsführer der IHK Neubrandenburg. Innerhalb kürzester Zeit sei die Stimmung in der Wirtschaft im Osten des Landes wegen der Corona-Maßnahmen und den damit verbundenen Unsicherheiten total gekippt. Dabei hatten bei der Konjunkturumfrage im Herbst seinen Angaben zufolge noch 93 Prozent der Unternehmen ihre Lage als befriedigend oder besser beschrieben.

IHK fordert vierte Auflage der Überbrückungshilfen

„Derzeit wiederholt sich alles“, sagte Haasch mit Blick auf die Situation von vor einem Jahr. Bund und Länder müssten erneut der Wirtschaft zur Seite stehen. Insbesondere sei ab Januar die Verlängerung der Überbrückungshilfen um eine vierte Auflage erforderlich. Nur noch bis Silvester können Unternehmen ab einem Umsatzrückgang von mehr als 30 Prozent eine Unterstützung beantragen. Haasch sieht hier auch die neue Landesregierung mit im Boot. Aus Schwerin müsse eine Zwischenfinanzierung für den Zeitraum kommen, bis die Bundeshilfe ausgezahlt werde. Benötigt würden auch wieder Liquiditätshilfen.

„Es müssen bei den Behörden aber auch personelle Kapazitäten geschaffen werden, um eine große Zahl von Anträgen zügig bearbeiten zu können“, stellte er fest. Haasch kritisierte, dass Unternehmen oft noch nicht einmal Ausgleichszahlungen für behördliche Quarantäneanordnungen erhalten haben, die vor fast einem Jahr beantragt wurden. „Das zuständige Landesamt für Gesundheit und Soziales muss deutlich schneller werden.“

Besonders dramatisch sei die Lage für Hotels und Gaststätten, für Kulturveranstalter sowie für Teile des

Einzelhandels. „Im Weihnachtsgeschäft werden normalerweise 20 bis 40 Prozent des Jahresumsatzes gemacht“, so Haasch. Allerdings führten verschärfte Zugangsregeln wie 2G und 2G Plus dazu, dass Übernachtungen und Feiern in Größenordnungen storniert werden. „Im vergangenen Jahr gab es noch einen Ausgleich für einen Großteil des entgangenen Umsatzes“, erinnert der IHK-Vertreter. Das sei in diesem Jahr nicht in Sicht.

Wer selber schließt, kann kaum auf Hilfe hoffen

Im Einzelhandel sorgten die Einschränkungen kurz vor Weihnachten dafür, dass der Online-Handel durch die Decke gehe. Trotzdem müssten die Händler Kontrollaufgaben von Impf- und Testnachweisen erledigen, für die sie keine personellen Kapazitäten haben. „Damit sind massive Belastungen verbunden, ohne dass dem ein entsprechender Umsatz gegenübersteht“, sagte Haasch.

Als schwerwiegendes Problem stellten sich vor allem in den Klein- und Mittelstädten die fehlenden Corona-Testkapazitäten heraus. „Dort ist die Dramatik um so höher“, meinte er. Zum Problem werde außerdem, dass Kurzarbeitergeld nicht gezahlt werde, wenn ein Händler oder Wirt sich entscheide, sein Geschäft wegen fehlenden Umsatzes vorübergehend zu schließen, um Kosten zu dämpfen. Das sei bei einem angeordneten Lockdown anders.

Die Handwerkskammern in MV fordern die Politik auf, Maßnahmen wie die 3-G-Regelung und die damit verbundenen finanziellen Belastungen sowie Dokumentationspflichten nicht auf die Unternehmen abzuwälzen. „Es müssen viel schneller die öffentlichen Teststrukturen hochgefahren und den Arbeitszeiten handwerklicher Betriebe entsprechend angepasst werden. Gerade in den ländlichen Räumen ist die Testinfrastruktur völlig unzureichend. Es kann nicht sein, dass wieder die Betriebe diese Lücken schließen sollen“,

betonte Axel Hochschild, Präsident der Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern. Die Kammer warnte zudem vor angeordneten Schließungen der

Berufsschulen und Bildungszentren. „Wir brauchen dringend Fachkräfte in allen handwerklichen Branchen“, hieß es.

Die Dimensionen beim Rückbau eines Kernkraftwerks

Hentschke Bau errichtet eine Zerlegehalle für atomare Großkomponenten

1965 wurde zwischen der UdSSR und der DDR ein Vertrag für die Errichtung eines Kernkraftwerkes in Ostseennähe mit 2000 Megawatt Leistung vereinbart. Zunächst wurden vier der acht geplanten Blöcke errichtet, diese deckten 10% des Energiebedarfs der ehemaligen DDR. Block fünf nahm 1989 den Probetrieb auf, Block sechs wurde bereits nicht mehr mit Brennelementen bestückt. Die Blöcke sieben und acht kamen nie über den Rohbau hinaus. Nach 1990 wurden etliche Sicherheitsmängel und Störfälle publik. Die Kosten der Anpassung an das bundesdeutsche Sicherheitsniveau hätten eine unwirtschaftliche Höhe angenommen, dies veranlasste die Bundesregierung zur Stilllegung des Komplexes.

Atomstrom scheint zunächst preiswert und „sauber“, bis irgendwann die Entsorgung der Brennstäbe, deren Endlagerung oder gar die Schließung und der Rückbau des Kraftwerkskomplexes insgesamt ansteht. Dann erst treten Anforderungen zutage, die noch viele Generationen nach uns beschäftigen werden. Solch ein Rückbau ist in Lubmin bei Greifswald seit 1995 im Gange, wo das dortige Kernkraftwerk, das größte in der ehemaligen DDR, sukzessive zurückgebaut wird.

Hentschke Bau ist mit dem Auftrag für den Neubau einer Zerlegehalle für Großkomponenten ein kleines Rad im mächtigen Getriebe, das sich beim Rückbau eines Kernkraftwerkes dreht. „Wir haben firmenintern momentan die nördlichste Baustelle inne“, freut sich Hentschke-Bauleiter Nick Roch am Ostseestandort Lubmin. Das stillgelegte Kernkraftwerk Nord des VEB Kombinat ‚Bruno Leuschner‘ Greifswald wird über das Nachfolgeunternehmen **EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen** GmbH rückgebaut. Oberste Priorität hatte dabei die Entsorgung des Kernbrennstoffs. Dies erfolgte bis 2006. Gegenwärtig befinden sich 74 Castoren im Zwischenlager auf dem Gelände. In den Folgejahren setzt nun die **EWN** GmbH den Fokus auf den Rückbau der baulichen Anlagen. Hierfür errichtet Hentschke Bau ein neues Gebäude, in dem schwach- und mittelradioaktive Großkomponenten aus dem KKW, wie Dampferzeuger und Reaktoren, gereinigt, zerlegt, verpackt und für die Entsorgung beziehungsweise Endlagerung vorbereitet werden sollen.

Die sogenannte Zerlegehalle wird von Polier Falk Tüntzsch und seinen Kollegen im Rohbau bis November 2022 fertiggestellt. Mit einer ursprünglichen Angebotssumme von 10,1 Millionen Euro konnte sich die Hentschke Bau GmbH im Wettbewerb durchsetzen. Unter Berücksichtigung örtlicher Rahmenbe-

dingungen und technischer Abhängigkeiten aus den bestehenden kerntechnischen Anlagen konnte die Hentschke Bau GmbH im Interesse der **EWN** GmbH notwendig werdende zusätzliche Leistungen mit einem Auftragsvolumen von 2 Millionen Euro innerhalb eines Jahres ausführen.

Anfängliche Kostenschätzungen für Stilllegung und Rückbau des KKW Greifswald gingen von etwa 3,2 Milliarden Euro aus. Im Jahr 2007 waren davon bereits zweieinhalb Milliarden verbraucht. Heute gehen Experten von rund sieben Milliarden Euro Gesamtkosten aus. Der Rückbau wird in der zweiten Hälfte der 2030er Jahre beendet werden, die Entsorgung der Abfälle dauert jedoch bis in die 2060er Jahre.

Das „Hentschke-Zahnrad“ im Getriebe des Gesamtprojektes ist die Zerlegehalle in unmittelbarer Nähe zum bestehenden Zwischenlager. Sie soll mit technischen Bereichen für die Trocken- und Nasszerlegung in vier Ausbaustufen ausgestattet sein. In den Ausbaustufen eins und zwei werden in der Halle Dampferzeuger und Reaktordruckbehälter zerlegt, die für die Endlagerung im niedersächsischen „Schacht Konrad“ vorbereitet werden.

Für die Konditionierung radioaktiver Reststoffe und Abfälle inklusive einer endlagerfähigen Verpackung der Abfälle errichtet die **EWN** eine nach neuestem Stand der Sicherheitstechnik konzipierte Zerlegehalle für Großkomponenten mit 68 Metern Länge, 35 Metern Breite und einer Höhe von 31 Metern am Standort Lubmin/Rubenow in unmittelbarer Nähe zu den Blöcken des Kernkraftwerkes. „Die Zerlegehalle ist in ganz Deutschland einzigartig. Es gibt kein zweites Bauwerk, keine zweite Anlage in dieser Auslegung, mit dieser Spezifik und in dieser Qualität“, sagte Henry Cordes, Geschäftsführer der **EWN** GmbH zur Grundstein-

legung am 28.08.2020.

Die Zerlegehalle besteht im Wesentlichen aus einem Zerlegebereich mit vorgelagerter Schleuse, einer Bereitstellungshalle mit vorgelagerter Schleuse, der Personenschleuse (Umkleidebereich inaktiv und aktiv) mit Kontrollbereichszugang, Sanitärräumen, einem Aufenthaltsraum, Büros und den Lüftungszentralen sowie sonstigen Infrastrukturräumen und Verkehrswegen. In die Bereitstellungshalle ist ein Raum zur Aufbewahrung von Ölen und Fetten, das sogenannte Lager 1, integriert.

Das Herzstück der Zerlegehalle bildet eine etwa 19 Meter lange, circa sechs Meter breite und knapp 6,50 Meter tiefe Zerlegegrube. Die wasserundurchlässige Stahlbetonkonstruktion wird von Bohrpfählen, die als Bohrpfahlwand angeordnet sind, umfasst. Sowohl der Bodenaushub für die Grube als auch die Herstellung der Grubenwände erfolgen nach Herstellung der Bodenplatte. Mit herausnehmbaren Betonfertigteiltalken wird die Abdeckung der Grube realisiert. Um während des Betriebs der Zerlegehalle schwere Flurförderer einsetzen zu können, wurden die Balken für Verkehrslasten von 170 Tonnen je Quadratmeter bemessen.

Die Grube dient entsprechend den Ausbaustufen zunächst als Zerlegeplatz und später zur Aufnahme des eingebauten Nasszerlegebeckens.

Die Nutzungsdauer über alle vier Ausbaustufen ist für 38 Jahre geplant. Zur Erzielung einer ausreichenden Tragfähigkeit, Gebrauchstauglichkeit und Dauerhaftigkeit wurde für die Planung und Berechnung des Tragwerks eine standardmäßige Nutzungsdauer von 50 Jahren festgelegt.

Da in einem Kraftwerk stets massive Technik eingesetzt wird, sahen die Verdingungsunterlagen den Einsatz eines Kranes vom Typ Liebherr 550 EC H20 (7,4 Tonnen Hublast bei 60 Metern Ausladung) für 15 Monate vor. Ein für den späteren Betrieb der Zerlegehalle notwendiger Kamin (Schornstein) mit einer Höhe von 60 Metern war maßgebend für die Kranauswahl des Auftraggebers. Marktübliche Kosten für diesen Krantyp betragen bei der geplanten Einsatzdauer 330.000 Euro.

Zur Erzielung von Angebotsvorteilen wurde alternativ ein Kran vom Typ Potain MDT 178 mit 1,5 Tonnen Hublast bei 60 Metern Ausladung kalkuliert. Damit reduzierten sich die Kosten für den Kran auf etwa 80.000 Euro. Das alternativ erstellte Krankonzept überzeugte den Auftraggeber und schien technisch umsetzbar. Der – in unmittelbarer Nähe des Baufelds zur Ostsee – anstehende Baugrund erforderte die Herstellung ei-

ner 1,5 Meter starken Bodenplatte auf Bohrpfählen als Plattengründung des Gebäudes. Für diese Bodenplatte waren 765 Tonnen Bewehrung und 3.600 Kubikmeter Beton in zwei Betonierabschnitten zu verarbeiten. Größtenteils waren hierfür Bewehrungseisen mit einem Durchmesser von 32 Millimetern einzubauen. Ein 16 Meter langes Eisen dieses Durchmessers bringt eine Masse von reichlich 101 Kilogramm auf die Waage!

Zur Realisierung der massigen Bauteile wurden unter anderem folgende Maßnahmen notwendig:

- Hydratationswärmerechnung zur Eignungsbeurteilung der in Frage kommenden Betonsorten, Prognose der Wirksamkeit und des Zeitpunktes der wärmehaltenden Nachbehandlung
- Erstellung Messkonzept zur Kontrolle der Wirksamkeit der Nachbehandlungsmaßnahmen
- Temperaturmessungen an mehreren Messpunkten in der Bodenplatte zur Kontrolle der Temperaturentwicklung, Einhaltung geltender Grenzwerte, einschließlich Lieferung und Einbau Messtechnik, Auslesung erfasster Daten, Auswertung und Bewertung, Protokolle zur Nachweisführung
- Überwachung der Frischbetontemperatur zur Kontrolle der Annahmen für die Hydratationswärmerechnung
- Temperaturgesteuerte wärmehaltende Nachbehandlung durch Dämmmatten zur Reduktion der Temperaturdifferenzen zwischen Randzone und Kernbeton

Für die Begrenzungswände der Bereitstellungs- und der Zerlegehalle sind freistehende Wände – ohne einbindende Wände – mit einer Stärke von 90 Zentimetern und einer Höhe von 25 Metern geplant. Bestandteil der Ausschreibung war es, diese Wände im Gleit- und Kletterverfahren zu errichten. Mit dem erstellten Schalkonzept gelang es Hentschke Bau, den Auftraggeber davon zu überzeugen, auf den Einsatz von Gleit- und Kletterschalung zu verzichten. Stattdessen werden die beschriebenen Wände mit „PeriUp“ Traggrüsten und Peri Maximo Rahmenschalung (Schalhaut aus Kunststoff, SB 2 gefordert) hergestellt. Die Wände werden taktweise in fünf Höhenabschnitten gebaut.

Im Bautzner Hentschke-Fertigteilerwerk werden 56 Spannbetonbinder (Einfeldträger mit und ohne Kragarm) mit einer Stegbreite von 25 Zentimetern und einer Höhe von 1,2 Metern gefertigt. Die Spannweiten dieser Binder reichen von 14 bis 20 Metern. Der

Einbau erfolgt in Höhenlagen von +18,00 Metern bis +30,60 Metern. Mit Hilfe von unterstützungsfreien Halbfertigteil-Deckenelementen werden die bis zu 70 Zentimeter starken Stahlbetondecken hergestellt.

Teil der vertraglichen Leistung ist die Dekontaminationsbeschichtung auf 700 m² Fläche der – ebenso im Fertigteilwerk produzierten – Abdeckbalken und -platten für die Zerlegegrube. Zweck dieser Beschichtung ist die Herstellung einer Oberfläche, die sich während der Nutzung, im Gegensatz zu mineralischen Betonoberflächen, einfach säubern und dekontaminieren lässt. Unterhalb der Beschichtung befindliche Baustoffe sollen vor Kontamination geschützt werden. Dies ist bei späterer Entsorgung der voneinander getrennten Baustoffe nach dem Ende der Nutzungsphase entscheidend, um die Menge radioaktiv belasteter Abfälle und Reststoffe zu reduzieren. Wichtige Parameter für die Planung sind unter anderem das Durchdringungsvermögen der verschiedenen Strahlungsarten und das Absorptionsvermögen der gewählten Beschichtung.

Die Beschichtung besteht in der Regel aus mehreren Schichten, die insgesamt ein knapp zwei Zentimeter starkes Beschichtungssystem bilden und aufeinander abgestimmt sind.

Beispiel: Ein Beschichtungssystem für mineralische Untergründe (Betonflächen) besteht aus:

- Einlassgrundierung (zur Festigung der Oberfläche)
- Spachtelschicht (zur Glättung)
- 1. Deckschicht
- 2. Deckschicht

Um die Flächenüberdeckung beim Auftragen der ersten und zweiten Deckschicht kontrollieren zu können, haben diese häufig unterschiedliche Farben. Die Haftung der Beschichtung wird über Abzugsversuche geprüft. Um eine einwandfreie Haftung sicherzustellen, müssen während der Verarbeitung die Umgebungsbedingungen Temperatur, Luftfeuchte und Betonfeuchte innerhalb spezifizierter Werte liegen.

Bedingt durch die an strahlenschutztechnische Anlagen gestellten sicherheitstechnischen Ansprüche, sind durch den Errichter des Rohbaus umfangreiche Dokumentations- und Nachweispflichten Voraussetzung für die erfolgreiche Vertragsabwicklung. Insbesondere umfangreiche Prüf- und Freigabeprozesse seitens des Auftraggebers ziehen durch die Vielzahl an Beteiligten (Prüfstatiker, TÜV, Qualitätsmanagement **EWN** GmbH, Behörden usw.) lange Bearbeitungsdauern nach sich.

Um die zu zerlegenden Bauteile und Komponenten innerhalb der Halle bewegen zu können, sind neben schwerer Flurfördertechnik auch Hebezeuge vorgesehen.

Die Kranbahnen werden auf Bandkonsolen der Stahlbetonwände angeordnet. Allein der Auftragswert der in die Bandkonsolen einzubauenden 3.390 Bewehrungsanker beläuft sich auf über 157.000 Euro.

Im Zuge der Fertigstellung des Rohbaus sind insgesamt noch 5.840 m² Halbfertigteildecken zur späteren Einbringung des Ortbetons herzustellen. Für die Realisierung der 70 Zentimeter starken Ortbetondecken ist der Frischbeton in mehreren aufeinanderfolgenden Schichten zu betonieren. Hierbei übernimmt der bereits erhärtete Stahlbeton der zuvor eingebrachten Betonschichten die Lastabtragung der noch herzustellenden Schichten.

Die bisherige Zusammenarbeit mit der **EWN** GmbH erwies sich als sehr partnerschaftlich und konstruktiv, fasst Nick Roch zusammen. Die Möglichkeit von Anschlussaufträgen ist durchaus gegeben. So steht die Ausschreibung eines neuen Zwischenlagers zur Castorlagerung in Aussicht. In das sogenannte Ersatztransportbehälterlager, kurz ESTRAL, werden die bisher in Halle 8 des Zwischenlagers Nord aufbewahrten 74 Castor- Behälter umgelagert. Die derzeitige Planung sieht ein Bauwerk mit Abmessungen von zirka 130 Metern Länge und 54 Metern Breite vor. An neuen Herausforderungen fehlt es unseren Kalkulatoren und hoffentlich im Ergebnis auch unserer Projektleitung kurzfristig also nicht!

Der Bauherr sieht die folgenden vier Ausbaustufen und deren Nutzungsdauer vor.

Ausbaustufe	Beschreibung	Geplante Nutzungsdauer ab Inbetriebnahme
1	Trockenzerlegung	Jahre 1–12
2	Trockenzerlegung – Erweiterung	Jahre 13–22
3	Umverpackung, Einrichtung Nasszerlegung	Jahre 23–27
4	Trockenzerlegung, Einrichtung Nasszerlegung, Nasszerlegung	Jahre 28–38

Leistungen der Hentschke Bau GmbH im Projekt Zerlegehalle Rubenow:

- Fertigteilwerk Hentschke Bau
 - Spannbetonbinder (56 Stück)
 - Treppenläufe (40 Stück)
 - Trapezbinder und Deckenplatten (20 Binder und 2 Platten)
- Schwerpunktpositionen vor Ort
 - 2.100 t Betonstahl
 - 1.000 t Stabstahl in Wänden und Decken
 - 3.600 m³ Ortbeton Bodenplatte
 - 2.257 m³ Ortbeton Wände
 - 3.206 m² Schalung
 - 5.920 Schraubanschlüsse und 3.390 Bewehrungsanker
 - 700 m² Dekontaminationsbeschichtung

Um die zu zerlegenden Bauteile und Komponenten innerhalb der Halle bewegen zu können, sind neben schwerer Flurfördertechnik auch Hebezeuge vorgesehen:

Kran	Raum	Eigengewicht	Tragfähigkeit
Brückenkran	Bereitstellungshalle	< 55 t	32 t
Brückenkran	Zerlegebereich	< 120t	250 t
Brückenkran	Schleuse Zerlegebereich	< 20 t	16 t



Kernkraftwerk Greifswald am Standort Lubmin mit Visualisierungen der geplanten und im Bau befindlichen Neubauprojekte

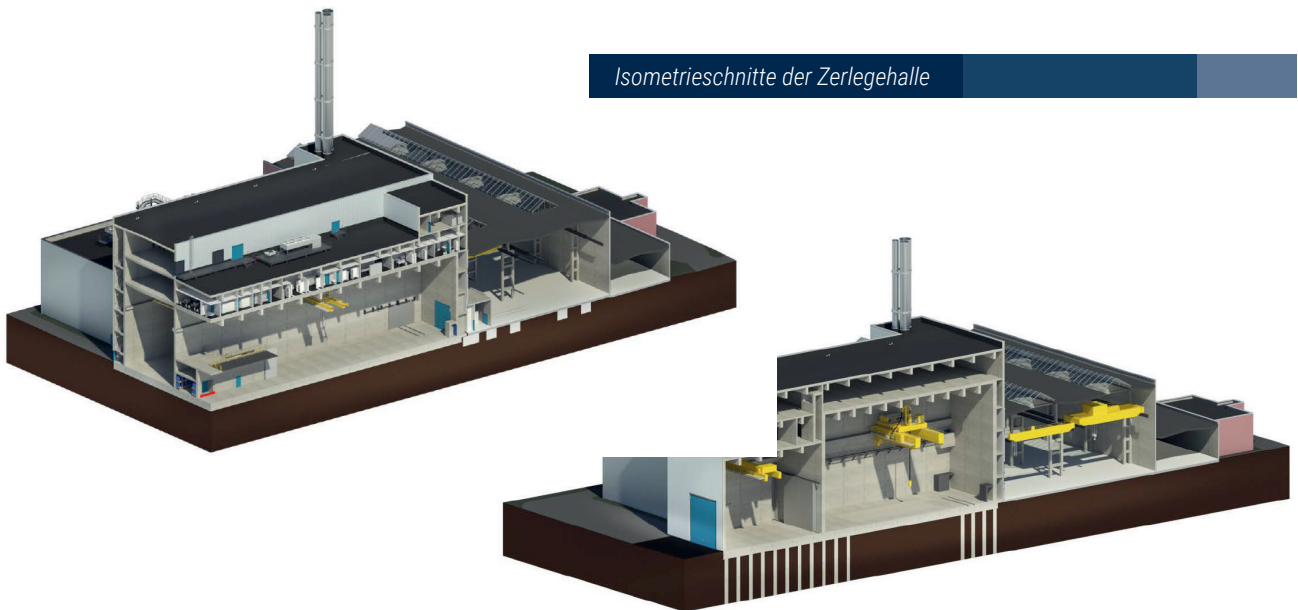


Demontage eines Dampferzeugers aus dem Block 3



So wird die Zerlegehalle nach Fertigstellung aussehen

Isometrieschnitte der Zerlegehalle





Die Betonwände wachsen in die Höhe, während die Zerlegegrube mit Betonträgern abgedeckt wird

Welt.de | 01.12.2021 | S. Online 01.12.2021 15:50 Uhr

WEBLINK

Kernkraftwerk Grohnde wird am 31. Dezember abgeschaltet

Grohnde (dpa) - Nach rund 36 Jahren geht das Kernkraftwerk Grohnde im Weserbergland bei Hameln am 31. Dezember endgültig vom Netz. Das teilte der Betreiber Preussenelektra am Mittwoch mit. Damit gehe in der Region eine Ära zu Ende, sagte dazu der niedersächsische Umweltminister Olaf Lies (SPD) am Mittwoch bei einem Besuch des Kraftwerks.

„Ich habe größten Respekt vor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Anlage, die teilweise bereits viele Jahrzehnte hier Dienst tun, täglich für den sicheren Betrieb der Anlage sorgen und größte Identifikation mit dem Standort haben“, sagte Lies. Der Atomausstieg sei gleichwohl eine richtige politische Entscheidung gewesen. Rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Preussenelektra sind in dem Kraftwerk beschäftigt.

Mit dem Abschalten beginne der Rückbau des Kernkraftwerks an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen, sagte der Minister. Das sei ein hochkomple-

xes Unterfangen. Das Land Niedersachsen sei in der Pflicht, den zügigen Ablauf aller Genehmigungsverfahren zu gewährleisten und rechtzeitig für entsprechende Lagerungs- und Deponierungskapazitäten zu sorgen.

Der Betreiber Preussenelektra rechnet damit, dass allein der nukleare Rückbau rund 15 Jahre dauern wird. Daran schließen sich noch rund zwei Jahre für den Abbruch der Gebäude an. Das Kraftwerk, 1985 in Betrieb genommen, gehörte nach Betreiberangaben mehrfach zu den erzeugungsstärksten Kernkraftwerken weltweit.

Deutschlandweit sind nur noch sechs Kernkraftwerke in Betrieb. Neben Grohnde gehört in Niedersachsen das Kernkraftwerk Emsland dazu. Bis Ende 2021 werden Grohnde, Gundremmingen C und Brokdorf abgeschaltet, bis Ende 2022 folgen mit Isar 2, Emsland und Neckarwestheim 2 auch die letzten deutschen Kernkraftwerke.

Westfalen-Blatt - Höxterische Zeitung | 02.12.2021

Auflage: 17.465 | Reichweite: 49.249

Dennis Pape

ATOMMÜLL-LAGER IN WÜRGASSEN: LANDTAGSABGEORDNETER MATTHIAS GOEKEN ORDNET KOALITIONSVERTRAG MIT SORGE EIN**„Transport ist das größte Problem“**

Würgassen - Der neue Koalitionsvertrag zwischen SPD, Grünen und FDP wird mit Blick auf das in Würgassen geplante Bereitstellungslager für schwach- und mittelradioaktiven Atommüll von vielen kritisch unter die Lupe genommen – so auch vom Landtagsabgeordneten Matthias Goeken (CDU). „Ich mache mir Sorgen, dass perspektivisch Atommüll aus ganz Deutschland in den Kreis Höxter kommt“, sagt er. Minister Karl-Josef Laumann antwortet derweil der Bürgerinitiative.

„Genehmigte Endlager müssen zügig fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Hierzu gehören auch die Standortauswahl und die Errichtung des notwendigen Logistikzentrums.“ Dieser Satz im neuen Koalitionsvertrag sorgt derzeit für viele Diskussionen – und ebenso viele Interpretationen. Matthias Goeken betonte dazu in einem Pressegespräch am Mittwoch: „Auch, wenn der Ort Würgassen dort nicht steht, wird deutlich – man will das Endlager Konrad und man sieht die angebliche Notwendigkeit eines großen Logistikzentrums. Es macht mir große Sorgen, dass viele Zwischenlager in Deutschland geräumt und alles – aus Nord und Süd – nach Würgassen gebracht wird. Der Standort ist dafür jedoch absolut ungeeignet – weder Aldi, Lidl oder Amazon würde dort ein Logistikzentrum errichten.“

Der Transport des Atommülls in der Region sei für Goeken angesichts der Infrastruktur das größte Problem – denn sie sei dafür nicht ausgelegt. „Eine Unverfrorenheit wäre es, wenn wir in Würgassen das Bereitstellungslager bekommen und die Grünen darüber hinaus dann auch noch den Bundesverkehrswegeplan aufmachen – und womöglich den B64-Ausbau, die Südumgehung Höxter sowie die B83-Fortsetzung kippen“, meint Goeken. Diese Maßnahmen seien dringend nötig – was jedoch nicht heiße, dass Würgassen damit ein geeigneter Standort für das Bereitstellungslager werden würde. Der Bad Driburger mache sich darüber hinaus Sorgen, dass die neue Regierung Würgassen als Baumaßnahme von erheblichem Bundesinteresse einordnet – „das könnte uns komplett

die Planungshoheit vor Ort entziehen. Wenn man bedenkt, wie groß das Lager in Würgassen werden soll, dann muss man mit einer langen Bauzeit rechnen. Deshalb befürchte ich auch, dass die Verantwortlichen auf eine schnelle Lösung ohne weitere Standortsuche drängen.“

Goeken gab nach „intensivem Austausch mit dem Ministerium in Düsseldorf“ dem WB auch Einblick in ein Schreiben von Minister Karl-Josef Laumann, der wiederum eine Anfrage der Bürgerinitiative Atomfreies 3-Ländereck beantwortete: „Gemeinsam mit Herrn Minister Lies vom Niedersächsisches Ministerium für Umwelt möchten wir Transparenz in diesem Fall bei der Frage herstellen, ob ein zentrales Bereitstellungslager für den Schacht Konrad (ZBL) unter Berücksichtigung der logistischen Rahmenbedingungen notwendig ist. Für unsere niedersächsischen Kollegen und mein Haus ist bisher nicht nachvollziehbar, wie die Entscheidung für ein ZBL fachlich begründet ist.“ Die Frage danach sei von Seiten des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und von der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) bisher nicht beantwortet worden. „Meiner Anregung, eine Antwort in einem eigenen Gutachten nachzuholen, ist das BMU nicht nachgekommen“, so Laumann. Das nun in Rede stehende Gutachten, das Niedersachsen unter Beteiligung von Nordrhein-Westfalen in Auftrag geben werde, solle die Frage beleuchten, ob ein zentrales Bereitstellungslager einen Vorteil beim Betrieb des Endlagers Konrad gegenüber einem Betrieb ohne ein ZBL bringt. „Dabei sollen die wesentlichen Einflussgrößen Transportstrecke, Dosis und logistischer Zeitaufwand für die Anlieferung an das Endlager Konrad mit und ohne ZBL modellhaft betrachtet werden. Momentan wird die Leistungsbeschreibung für das Gutachten erstellt – das Gutachten selbst ist noch nicht in Auftrag gegeben.“ Die Vergabe sei vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt für Januar 2022 geplant, die Ergebnisse würden frühestens Mitte 2022 erwartet. „Mit dem Gut-

achten bieten wir eine Grundlage, um die Notwendigkeit eines ZBL transparent und nachvollziehbar einschätzen zu können“, so Laumann weiter.

📰 Neue Westfälische - Höxtersche Kreiszeitung | 02.12.2021 | S. 17

📄 Auflage: 3.425 | Reichweite: 17.669

👤 Svenja Ludwig

Ministerien sichern in Sachen Atommülllager Transparenz zu

Ein Gutachten der Länder Niedersachsen und NRW soll Licht ins Dunkel bringen. Hierzulande wird jedoch gefürchtet, Berlin könne Hannover und Düsseldorf übergehen.

Würgassen. In einem Schreiben an die Bürgerinitiative Atomfreies 3-Ländereck sichert NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann Transparenz bei der Frage, inwiefern ein Zentrales Bereitstellungslager (ZBL) wirklich notwendig ist, zu. Geplant ist, ein solches Lager in Beverungen-Würgassen zu bauen. Schwach- und mittelradioaktiver Müll sollen von dort ins geplante Endlager, dem Schacht Konrad bei Salzgitter, transportiert werden. Weder das Land Nordrhein-Westfalen noch die Niedersachsen sind von dem Ansinnen der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) begeistert. Deswegen wollen sie gemeinsam ein Gutachten in Auftrag geben, das unter anderem die Frage klären soll, ob es überhaupt ein Zwischenlager braucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Logistik.

„Gemeinsam mit Minister Olaf Lies (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt) möchten wir Transparenz in diesem Fall bei der Frage herstellen, ob ein zentrales Bereitstellungslager für den Schacht Konrad (ZBL) unter Berücksichtigung der logistischen Rahmenbedingungen notwendig ist“, schreibt Laumann. „Für unsere niedersächsischen Kollegen und mein Haus ist bisher nicht nachvollziehbar, wie die Entscheidung für ein ZBL fachlich begründet ist.“

Ein Gutachten soll mehr Licht ins Dunkel bringen. „Dabei sollen die wesentlichen Einflussgrößen Transportstrecke, Dosis und logistischer Dienstgebäude und Zeitaufwand für die Anlieferung an das Endlager Konrad mit und ohne ZBL modellhaft betrachtet werden“, heißt es in Laumanns Brief weiter. Aktuell werde die Leistungsbeschreibung für das Gutachten erstellt. „Die Vergabe ist vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt für Januar 2022 geplant. Die Ergebnisse werden frühestens Mitte 2022 erwartet.“

Höxters Landtagsabgeordneter Matthias Goeken alarmieren derweil zwei Sätze im Koalitionsvertrag. „Genehmigte Endlager müssen zügig fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.“ Und: „Hierzu gehören auch die Standortauswahl und die Errichtung des notwendigen Logistikzentrums.“

»Wir dürfen nicht Zwischenlager für ganz Deutschland werden«

Der erste Satz beziehe sich klar auf Schacht Konrad, ist Goekens Interpretation. Und bei Satz zwei fehle eigentlich nur der Name Würgassen, meint er. Der Koalitionsvertrag könne ganz unterschiedlich gelesen werden. Aber, klar sei auch: „Man will ein Logistikzentrum.“

Im Gespräch mit nw.de betont Goeken, für wie wenig sinnvoll er den Standort Würgassen hält. „Amazon, Lidl oder Aldi würden nie auf die Idee kommen, in Würgassen ein Logistikzentrum zu bauen.“ Der Kreis Höxter sei infrastrukturell „wirklich nicht gut angeschlossen“. Besonders, sagt Goeken, sei auch die Größe eines geplanten Zentrums zu hinterfragen. „Wir dürfen nicht Zwischenlager für ganz Deutschland werden.“

Momentan liege das Planungsrecht noch bei den Ländern. Goeken fürchtet jedoch, dass Berlin Düsseldorf übergehen könnte. Grund zur Sorge sei ein weiterer Passus im Koalitionsvertrag. „Wir wollen große und besonders bedeutsame Infrastrukturmaßnahmen auch im Wege zulässiger und unionsrechtskonformer Legalplanung beschleunigt auf den Weg bringen und mit hoher politischer Priorität umsetzen. Unter solchen Infrastrukturmaßnahmen verstehen wir systemrelevante Bahnstrecken, Stromtrassen und Ingenieurbauwerke (z. B. kritische Brücken). (...) Für geeignete Fälle kommt auch eine Übernahme des Raumordnungsverfahrens durch den Bund in Betracht.“

Diskussion: Die Suche nach einem atomaren Endlager

Wo kommen in Zukunft die Fachleute für die Endlagerung radioaktiver Abfälle her?

Göttingen. Wenn das letzte Kernkraftwerk in Deutschland vom Netz geht, liegen etwa 17.000 Tonnen abgebrannte Brennelemente aus deutschen Kernkraftwerken in Zwischenlagern. Für diesen hochradioaktiven Müll soll in Deutschland ein Endlager gefunden werden, das für eine Million Jahre die bestmögliche Sicherheit bietet.

Drei mögliche Wirtsgesteine kommen dafür in Betracht: Steinsalz, Tongesteine und kristalline Gesteine. Alle diese Gesteine kommen in Niedersachsen vor, annähernd 90 Prozent der Landesfläche sind betroffen.

Die niedersächsische Landesregierung begleitet die Suche nach einem Endlager kritisch-konstruktiv und achtet im Interesse ihrer Bürgerinnen und Bürger darauf, dass das Verfahren wie gesetzlich vorgeschrieben offen, fair, transparent und wissenschaftsbasiert abläuft.

Doch wo kommen in Zukunft die Fachleute und Expertinnen und Experten für die Endlagerung radioaktiver Abfälle her? Ist der Wissenschaftsstandort Deutsch-

land gut für diese Aufgabe gerüstet? Welche Anreize zur Nachwuchsgewinnung müssen geschaffen werden?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Podiumsdiskussion mit Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD), Prof. Dr. Metin Tolan, Präsident der Universität Göttingen, Steffen Kanitz von der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE), Prof. Dr. Klaus Röhlig, Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Endlagerforschung (DAEF), und Marcus Frenzel, Student der TU Clausthal.

Die Diskussion findet am Freitag, 3. Dezember, ab 17 Uhr in der Göttinger Paulinerkirche statt. Interessierte können die Diskussion live verfolgen unter www.youtube.com/watch?v=-oye7cADcHM auf dem Youtube-Kanal der Universität Göttingen und Fragen im Chat stellen. Aufgrund der Corona-Lage ist eine Teilnahme vor Ort leider derzeit nicht mehr möglich. Weitere Informationen finden sich online unter www.begleitforum-endlagersuche.de/.